Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1876

28.5.1876 (No. 126)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 28. Mai.

№ 126. Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei. 1876.

Bestellungen auf die Karlsruher Zeitung für den Monat Juni werden bei der Expedition und den betreffenden HH. Agenten sowie bei sämmtl. Postanstalten angenommen.

Telegramme.

† **Berlin**, 26. Mai. Beim Abgeordnetenhause ist ein Gesetzentwurf betreffs Verauslagung und Erhebung der direkten Staatssteuern nach dem Etatsjahre, und ein Antrag des Abg. Windthorst (Meppen) wegen gesetzlicher Regelung der Untersuchungshaft eingegangen. In der heutigen Sitzung wurde der Gesetzentwurf über den Austritt aus den jüdischen Synagogengemeinden in dritter Lesung nach kurzer Diskussion in der bei der zweiten Lesung beschlossenen Fassung angenommen. Bei der sodann folgenden zweiten Berathung der Städteordnung wurde nach Annahme der §§ 1—13 beschlossen, im Voraus über § 42 a. zu debattiren, welcher die Wahlfrage betrifft. Der Minister des Innern gab hierzu die Erklärung ab, die Ausdehnung des Entwurfs auf die Stadt Frankfurt a. M. sei nur dann zulässig, wenn das Dreiklassen-Wahlsystem aufrecht erhalten bliebe.

Nach längerer Debatte, in welcher die Abgg. Krech und Miquel für die Kommissionsbeschlüsse, Schlüter, Röckerath, Osterrath, Windthorst (Meppen) und Virchow für ein gleiches Wahlrecht sich aussprechen, tritt der Minister des Innern für ein durchgängig giltiges Dreiklassen-Wahlsystem, unter Aufhebung des gleichen Wahlrechts da, wo solches besteht, ein. Die Debatte wendet sich darauf dem § 26, betr. die Eintheilung der Wähler in drei Klassen nach der Steuerstufe zu. Von den dazu gestellten Amendements werden die meisten abgelehnt. Der Antrag Röckerath's auf gleiches Wahlrecht aller Gemeindebürger bei den Stadtverordneten-Wahlen wird unter Namensaufruf mit 187 gegen 120 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmen das Zentrum, die Polen und ein Theil der Fortschrittspartei. Darauf wird § 26 mit den von Miquel und Virchow beantragten Zusätzen, sodann auch § 42a. (Dreiklassenwahl), letzterer nach den Kommissionsanträgen angenommen. Nach den Zusatzanträgen Miquel-Virchow soll die erste Klasse der Wähler mindestens $^1/_{12}$, die zweite mindestens $^2/_{12}$ der Wähler umfassen. Morgen steht die dritte Lesung des Kompetenzgesetzes auf der Tagesordnung.

† **Rom**, 26. Mai. Weiteren Mittheilungen zufolge stimmten in der gestrigen Abendsitzung der Kammerkommission sechs gegen, einer für die Basler Konvention. Crispi, der Führer der Majorität der Kammer, enthielt sich der Abstimmung. Der Berichterstatter Puccini erhielt zur Vorlegung des Berichts eine vierzehntägige Frist.

† **Paris**, 26. Mai. Blignières, ehemaliger Finanzinspektor, ist zum französischen Kommissär bei der egyptischen Amortisationskasse ernannt worden.

Deutschland.

♂ **Berlin**, 25. Mai. Die Reichs-Justizkommission hat gestern die Berathung der Gerichtsverfassung definitiv abgeschlossen. Nur der Titel über die Rechtsanwaltschaft ist auf den Vorschlag des Vorsitzenden bis nach Pfingsten vertagt worden, der sich dabei wesentlich auf die Arbeiten des deutschen Anwalttages stützte. Dieser wird sich nach Pfingsten in Köln zur Berathung der die Anwaltschaft berührenden Vorschläge der Reichs-Justizkommission versammeln. Die Reichs-Justizkommission wird schon morgen mit der Berathung der Strafgesetz-Ordnung beginnen.

Von einem hervorragenden Mitgliede der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erhalten wir folgende Mittheilungen: Die Verhandlung der Budgetkommission über die Ruhmeshalle hat ein unerwartetes Ende gefunden. Aus der Vorlage der Staatsregierung selbst ging hervor, daß das Zeughaus noch in diesem Augenblicke vom Deutschen Reiche wenigstens theilweise benutzt wird. Es konnte daher nicht fehlen, daß von vornherein die Frage angeregt würde, wem das Zeughaus eigenthümlich gehöre und in welcher Weise die preußische Regierung sich mit dem Reiche auseinander gesetzt habe. Die Erwartung ging natürlich dahin, daß der Kommission hierüber ein befriedigender Aufschluß gegeben werden könne, der wenigstens die Ueberzeugung gewähre, daß die Voraussetzung, auf der die Vorlage wegen der Ruhmeshalle basirt, namentlich die Abfindung des Reiches durch Zahlung von 400,000 Mark, nicht lediglich eine einseitige der preußischen Regierung sei. Diese Erwartung ging indessen nicht in Erfüllung. Der Kriegsminister, welcher mit dem Oberstlieutenant Rautenberg, dem Präsidenten der Akademie, Hitzig, und dem Geh. Rath Herrmann in der Kommission anwesend war, stützte sich auf die Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Mai 1873 und folgerte daraus, daß das Reich ein Eigenthumsrecht an dem Zeughause nicht habe, sowie daß es der Militärverwaltung zustehe, über die zeitweilige Mitbenutzung Enscheidung zu treffen. Er führte weiter an, daß die Vorlage im preußischen Staatsministerium berathen worden, und daß dabei der Präsident des Reichskanzler-Amtes gegenwärtig gewesen und sein Einverständniß erklärt habe; endlich daß die Militärverwaltung die in die Vorlage aufgenommene Abfindung für genügend erachtet habe. Von den Mitgliedern der Kommission wurde dagegen hervorgehoben, daß zunächst in Frage stehe, in welchem Umfange die Bestimmungen des Gesetzes von 1873 auf das Zeughaus Anwendung fänden und daß diese Frage ohne Zuziehung des Reiches gar nicht entschieden werden könne; das Reich sei thatsächlich im Mitbesitz des Zeughauses und würde durch Annahme der Gesetzesvorlage aus dem Besitze gesetzt werden, ohne auch nur die Gelegenheit erhalten zu haben, sich zu erklären. Der Kriegsminister allein könne diese Entscheidung nicht treffen, da er ebenso für das Reich wie für Preußen der Leiter der Militärverwaltung sei und deßhalb nicht mit sich selbst darüber verhandeln oder einen Vertrag schließen könne. Im preußischen Staatsministerium könne über Angelegenheiten des Reichs nicht beschlossen werden und der Präsident des Reichskanzler-Amts nehme dort nur als preußischer Minister Theil. Niemand vermöge in diesem Augenblick eine Garantie dafür zu bieten, daß in der That künftig die Organe der Reichsregierung die Auffassung des preußischen Ministeriums über die Eigenthumsverhältnisse theilten und die festgesetzte Abfindung acceptirten. In welche Lage würde nun der preußische Landtag gerathen, wenn durch Gesetz eine Disposition getroffen worden sei, die hinterher durch das Reich als eine unberechtigte bezeichnet werde. Dieser Eventualität müsse man um so mehr aus dem Wege gehen, als die Vorlage selbst erkläre, daß die Räume im Zeughause unentbehrlich für die Kriegsverwaltung seien und deßhalb durch andere ersetzt werden müßten. Die Kommission beschloß hiernach mit überwiegender Stimmenmehrheit, die Berathung der Vorlage zu vertagen, bis durch eine offizielle Erklärung des Staatsministeriums feststehe, daß von Seiten des Reiches das Eigenthum des preußischen Staates am Zeughause anerkannt werde, und daß dasselbe bereit sei, sein Mitbenutzungsrecht für 400,000 Mark aufzugeben.

♂ **Berlin**, 26. Mai. Von einer, der deutschen Diplomatie nahestehenden Seite erhalten wir heute folgende Mittheilungen: Die Haltung der englischen Blätter in der orientalischen Frage gegenüber Deutschland ist am hiesigen Hofe und in unseren Regierungskreisen sehr bemerkt worden. Fast alle englischen Blätter bemühen sich, die Berliner Konferenzen als eine Farçe darzustellen. Denn sie nehmen an, daß die Beschlüsse schon vorher auf „diplomatischem" Wege unter den Drei-Kaisermächten abgemacht worden seien. Die ablehnende Haltung Englands und die Isolirung desselben wird namentlich mit dem Hinweis gerechtfertigt, daß Oesterreich und demnächst auch Deutschland sich in demselben Augenblicke in der gemeinsamen Aktion von Rußland zurückziehen werden, wo sie den eigentlichen Hintergedanken der moskowitischen Politik erkennen würden.

Diese Darstellung ist eine irrige. Das Aktionsprogramm, mit welchem Fürst Gortschakow in Berlin eintraf, ging so weit, daß es für Oesterreich unannehmbar erschien. Es bedurfte der vermittelnden Intervention des Deutschen Reiches, unterstützt von der Friedensliebe des Czaren, um eine Einigung unter den drei Mächten herzustellen. Gerade die englische Politik hätte daher Veranlassung, für das Verhalten des Fürsten Bismarck dankbar zu sein. Die Folgen der Einigung der drei Mächte werden wesentlich von der Haltung der Insurrektion in dem türkischen Gebiete abhängen. Man fürchtet jedoch, daß die Insurgenten die Vorschläge der Mächte ablehnen werden, da die Hauptforderung: Zutheilung von zwei Dritttheilen des Bodens an die Christen, von der Konferenz abgelehnt worden ist. Trifft diese Befürchtung zu, so würde eine neue Gruppirung der Mächte erforderlich werden.

Es wird wesentlich darauf ankommen, welchen Ausgang die gegenwärtig schwebenden Verhandlungen zwischen den drei Kaisermächten und England nehmen werden. Auch darüber erhalten wir von vertrauenswerther Hand Mittheilungen, die beachtenswerthe Streiflichter auf die Stellung des britischen Kabinets werfen. Man ist hier darüber einverstanden, sagt man uns, daß die Ablehnung Englands, den Konferenzbeschlüssen der drei Kaisermächte beizutreten, nicht die Bedeutung habe, daß sich England den Schritten derselben unfreundlich entgegenstellen wolle. England werde im Gegentheil seine ganze diplomatische Aktion dahin richten, um das Zustandekommen der Pacifikation auf Grund der von den Kaisermächten zunächst zu vereinbarenden Bestimmungen zu ermöglichen. England habe das entschiedenste politische Interesse, daß die Ordnung der Verhältnisse im Orient auf den Grundlagen hergestellt werde, welche in der Konferenz vereinbart wurden. Ein Konflikt mit England sei dann erst denkbar, wenn die Regelung der Verhältnisse auf diesen Grundlagen nicht erfolgen sollte. Die Verbündeten haben sich für diesen Fall ausdrücklich Schritte gegen die Türkei vorbehalten. Dieser Vorbehalt sei in der That der einzige

---

Des alten Schmied's Vermächtniß.

Erzählung von Karl Zastrow.

(Fortsetzung aus Nr. 120.)

Sie schien einen bestimmenden Einfluß auf das Benehmen der jungen Leute zu üben. Da war keine Spur mehr von dem vorlauten, renommirenden Ton, der in der Werkstatt maßgebend schien. Ernst und bescheiden saßen sie und mischten sich nur in die Unterhaltung, wenn der Meister mit Blick oder Wort sie dazu aufforderte. Nur Fritz, der Verwandte des Hauses, schien eine Ausnahme zu machen. Er riß zuweilen das Wort an sich und äußerte seine Meinung über irgend eine schwebende Frage rasch und lebhaft, aber auch dann war ein ernst fragender Blick aus den Augen der schönen Base hinreichend, ihn in den vorgeschriebenen Ton zurückfallen zu lassen.

„Merkt's euch, Kinder!" nahm der Meister nach einer längeren Pause das Wort, „was man ist, muß man ganz sein, und wenn man — da wir doch einmal von der Schmiederei sprechen — ein tüchtiger Hufschmied werden will, so darf man für nichts Anderes Auge und Ohr haben, als für Hammer und Ambos! Zu zwei Göttern kann man nicht beten, nur einen kann man lieben, und wer das Zeug hat, ein Schriftgelehrter zu werden, der soll die Hand lassen vom Eisen und Feuer. Weh dem, der diesen Elementen nicht gewachsen ist und sich doch anmaßt, sie zu beherrschen. Es thut nicht gut! es thut nicht gut!"

„Aber, Väterchen!" wandte Frieda ein, „so am Feierabend, nach gethaner Arbeit sich das Herz mit einem guten Lied erfrischen, das sollt' doch dem fleißigen Arbeiter vergönnt sein! und dagegen hast auch nichts, nicht wahr, Väterchen!"

„Ein gutes Gedicht lesen, mag allenfalls hingehen, aber keines machen, nur keins machen! ich wiederhol' es, unser eins muß seine Geistes- und Körperkräft' zusammenhalten, darf sie nicht zersplittern und zerstreuen!"

Die Züge des Meisters hatten fast einen drohenden Ausdruck angenommen, und seine Stimme klang scharf und schneidend. War ihm durch die Poesie vielleicht einmal ein großes Leid widerfahren oder hatte er einen natürlichen Widerwillen gegen diese Kunst? Eine Möglichkeit lag so nahe, als die andere.

Rudolf wagte keinen Widerspruch. Nur verstohlen hob er das Auge und versenkte es in Frieda's klare Züge. Es war ihm, als lese er darin die stumme Bitte, den Vater nicht zu erzürnen, sich vielmehr dessen Ansichten unterzuordnen.

Das Mahl war beendet. Frieda erhob sich und machte sich mit der Abräumung des Geschirres zu thun. Die Mutter hatte sich entfernt, um die Schlafstätten herzurichten. Noch immer lag es wie eine Gewitterwolke auf der hohen Stirn des Meisters.

„Folgt mir noch einmal in die Schmiede," gebot er in einem Tone, der keinen Widerspruch zuließ. „Ich muß euch noch etwas zeigen. Ist ein wichtiger Tag heut!"

Die Gesellen gehorchten. Hafflinger schritt schweigend voran. Die Schatten der Dämmerung lagen bereits auf den rothen Steinfliesen, den rußigen Wänden, und nur von der Esse glomm ihnen die erlöschende Gluth in schwankenden Streiflichtern entgegen.

„Seht euch einmal das Ding dort an!" rief er und deutete auf einen kolossalen Schmiedehammer, der unmittelbar neben dem Blasebalg, jedoch so tief im Schatten desselben hing, daß er auf den ersten Blick nicht wahrgenommen werden konnte. „Joseph und Rudolf! ihr jungen Bursche seid bereits ein volles Jahr lang in der Schmiede, aber auf das Geräth da habt ihr wohl bis jetzt nicht sonderlich geachtet?"

„Ich seh's heut zum ersten Mal, Meister!" wandte Joseph ein.

„Und ich", begann Rudolf, allein der Schmied schnitt ihm das Wort ab:

„Und du auch, Rudolf! das kann ich mir denken; aber du weißt es, Fritz, was es mit dem Hammer für ein' Bewandtniß hat?"

„Ja, Oheim! Der Großvater hat ihn geschmiedet! — wahrscheinlich in der Saureguркenzeit!" setzte er leise für sich hinzu.

„Der Großvater hat ihn geschmiedet, und was noch mehr sagen will, er hat mit dem Hammer gearbeitet. Das war ein Meister von ächtem Schrot und Korn, versucht's einmal, ob ihr den Hammer heben und eine ganz kurze Zeit hindurch im steif ausgestreckten Arm halten könnt!"

Er hatte unter diesen Worten das mächtige Werkzeug von der Wand herabgenommen, jedoch vergeblich versucht, es in der angegebenen Weise zu halten. Mit einem „Na! so ungeheuer schwer wird er denn doch wohl nicht sein!" nahm Joseph den Hammer aus des Alten Hand; allein er mußte ihn mit beiden Händen fassen, da die Rechte, mit dem enormen Gewicht beschwert, sofort abwärts gezogen wurde und das Werkzeug seinen Fingern zu entgleiten drohte.

„Donner und Doria!" rief Joseph, „das hätt' ich nimmer geglaubt. Das Ungethüm wiegt ja einen richtigen Zentner!"

„Achtzig Pfund, mein Junge! kein Quentchen mehr oder weniger. Wie steht's mit dir, Rudolf! Willst einmal deine Kraft versuchen?"

„Ich bring's gar nicht zuweg'!" nahm der junge Mann nach einem schwachen Versuch, den Hammer zu heben, das Wort. „Nein — nimmermehr krieg ich den Koloß in die Höh'. Der den geschwungen hat, muß ein Riese im wahren Sinn des Worts gewesen sein!"

Der alte Hafflinger nickte und sagte lächelnd: „Ein Riese an Muskelkraft, ja! das war mein seliger Vater, wenn er auch, was die Länge anbetraf, nicht weit über die Mittelstatur hinauskam. Aber die seltsame Geschicht', die an dem Hammer hängt, hab' ich euch noch nicht erzählt, und das soll jetz: geschehen. Zündet euch eure Pfeifen an und dann kommt hinaus vor die Thür und setzt euch mit mir auf die Bank und hört mir andächtig zu!"

Es lag eine gewisse Feierlichkeit in dem Wesen des Meisters, als er mit beiden Händen den Hammer aufhob und ihn wieder an seinen Platz hing. Seine ernste Haltung ging unwillkürlich auf die Gesellen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Grund, weßhalb das Kabinet von St. James den formellen Beitritt zu dem Programme der Mächte ablehnte. Es habe sich dadurch eventuell die Möglichkeit vorbehalten, etwaigen Beschlüssen der Türkei gegenüber eine schützende Position einzunehmen.

Erläuternd bemerkt unser Gewährsmann, dem ein Einblick in die diplomatischen Kundgebungen des Foreign Office gestattet ist, Folgendes: England nehme in den orientalischen Angelegenheiten eine besonders schwierige Stellung ein, da es ihm in erster Linie darauf ankommen müsse, wegen seiner asiatischen Politik und für den Fall, daß die Interessen derselben mit den Interessen Rußlands in Kollision gerathen würden, auf die Sympathien des Muhamedanismus rechnen zu können.

Die Richtigkeit des Telegramms, daß die Insurgenten die Vorschläge der Mächte pure zurückweisen und sogar, über ihre früheren Forderungen hinausgehend, die Unabhängigkeit der Herzegowina und Bosniens erklären wollen, ist hier entschieden bezweifelt worden. Jedenfalls würde darin eine erhebliche Niederlage der russischen Politik und des russischen Einflusses liegen. Daß sich die Petersburger Regierung dem nicht aussetzen kann, ist nach Lage der Dinge begreiflich. Was nach slavischen Quellen darüber verlautet, eilt vielleicht den Ereignissen voraus, ist aber jedenfalls beachtenswerth. Diesen Nachrichten zufolge wird beabsichtigt, durch die Insurgentenschaaren, welche die Grenzbezirke der Herzegowina dicht besetzt halten, die Souveränetät des Fürsten Nikita in diesen Gebieten zu proklamiren. Möglich, daß dies nun Blasen sind, welche die Insurrektion wirft, aber die Agenten Rußlands deuten diese Eventualität als eine solche an, welche die Pacifikation erleichtern würde. Ohne Zweifel sind die Herren Wesselitzki und Petrowitsch in Wien für diesen Plan thätig. Der Erstere, welchen die Journale bereits bei den Insurgenten eintreffen ließen, befand sich noch am 23. d. M. in Wien.

H **München**, 26. Mai. Hr. Dr. Sigl hat die Redaktion des „Bayr. Vaterland" wieder übernommen. Hr. J. B. Franta, welcher während seiner Abwesenheit das „Bayr. Vaterland" redigirte, wird vom 1. Juni d. J. an ein neues Blatt von ultramontaner Richtung: „Münchener Morgenblatt" herausgeben. Die Verweisung des Hrn. Franta vor das nächste oberbayrische Schwurgericht erfolgte wegen eines im „Vaterland" erschienenen Artikels über die Zivilehe. Drei andere wegen zweier Vergehen der Beleidigung des Deutschen Kaisers und wegen Vergehens der Aufreizung gegen ihn anhängig gemachte Untersuchungen wurden niedergeschlagen.

Die liberalen Münchener „Neuesten Nachrichten" schreiben über die beabsichtigte Gründung einer Mittelpartei in Bayern: „Der Wunsch, eine Mittelpartei zu gründen, ist in München schon öfter aufgetaucht, jedesmal aber mit geradezu schmählichem Erfolge. Das einemal poussirte ein Geschäftsmann die Gründung, der das Bedürfniß empfand, neben seiner geschäftlichen Thätigkeit auch noch eine politische zu entwickeln, aber die Vernachlässigung seines Geschäftes mit dem Ruine desselben büßen mußte, und jetzt ist der Vater des Wunsches der in München völlig unbekannte Redakteur eines zur Vernichtung des Nationalliberalismus, Ultramontanismus, Socialismus und Judenthums neugegründeten Wochenblattes „Die Reform", der eine Reklame für seine schon beim Beginne bankerotte Gründung benöthigte.

Der Ausschuß des katholischen Volksvereins in München überreichte gestern Hrn. Dr. Sigl als ersten Vorstand des Vereins zu seiner Rückkehr ein sehr schön gearbeitetes silbernes Crucifix. Die Rückseite trägt die gut gewählten Worte: „In diesem Zeichen wirst Du siegen!" und „Zur Erinnerung an die 14monatliche Haft von 1875—76 seinem ersten Vorstand Dr. Sigl gewidmet vom Katholischen Volksverein München. Den 18. Mai 1876" eingravirt.

Die Vertreter der altkatholischen Gemeinde in Landau (Pfalz) und ihrer Filialen haben als Abgeordneten zur Bonner Synode den Buchhalter F. Schmitz gewählt.

Oesterreichische Monarchie.

≌ **Wien**, 25. Mai. Die Haltung Englands ist nicht das einzige beunruhigende Moment in der Pacifizirungs-Frage; Serbien und Montenegro geben neuerdings zu Besorgnissen Anlaß. In Montenegro weht plötzlich wieder ein kriegerischer Wind; während es bis jetzt die Ansammlung türkischer Truppen an seiner albanesischen Grenze sehr ruhig hinnahm, trägt es jetzt eine gewaltige Besorgniß zur Schau und trifft Anstalten zu seiner „Vertheidigung". Serbien andrerseits hat schon durch sein Moratorium und durch sein „Nationalanlehen" bewiesen, daß es dem „heiligen" Kriege zusteuert. Und das Alles, während die Pforte ihrem Kommandirenden in der Herzegowina die strikte Ordre ertheilt hat, Angesichts des pacifizirenden Einschreitens der Mächte sich jeder kriegerischen Aktion zu enthalten.

Seit gestern sind die Botschafter von Deutschland, Rußland, England und der Pforte in Pesth; nur der Botschafter Frankreichs ist noch in Wien. An eine bloße Courtoisie zu glauben hält schwer.

Frankreich.

♁ **Paris**, 26. Mai. Dem „Journal des Débats" wird aus London geschrieben: Das Memorandum des Fürsten Gortschakow, welches die Beschlüsse der Berliner Konferenz zusammenfaßt, ist am 13. Frankreich, Italien und England mitgetheilt worden. Ich kann Ihnen von diesem Aktenstücke eine, wie ich glaube, sehr genaue Analyse geben. Der Ton des Memorandums ist ein ganz anderer als derjenige der Note des Grafen Andrassy. Im Eingange erinnert man daran, daß der Sultan durch die Annahme dieser Note gegen Europa gebunden ist, und daß die Großmächte ein „moralisches Recht" und die Pflicht haben, für die Ausführung dieses seines Versprechens zu sorgen, daß hievon die Fortdauer des Friedens abhänge. Nichtsdestoweniger konstatirt man mit Bedauern, daß der Sultan bisher nichts gethan hat, sein Versprechen einzulösen, und daß hieraus dem muselmännischen Fanatismus eine indirekte Ermuthigung zu Theil geworden ist, daß der verhängnißvolle Zwischenfall von Salonichi leider als eine Folge des Zauderns der türkischen Regierung in der Erfüllung feierlich eingegangener Verpflichtungen angesehen werden muß. Das Memorandum zählt sodann die Vorschläge auf, über welche die drei in Berlin zusammengetretenen Mächte sich geeinigt hätten. Der erste besteht in dem Abschlusse eines zweimonatlichen Waffenstillstands, während dessen die beiden Theile, wie die Mächte hoffen, zu einer direkten Verständigung gelangen könnten. Die Grundlagen dieser Verständigung wären einerseits die Aufrechterhaltung der fünf Punkte der Note Andrassy, also: Kultusfreiheit, Abschaffung der Steuerverpachtung, Verzicht auf die direkten Steuern der empörten Provinzen, Studium der Ackerfrage, in der Absicht, den Christen den Zugang zum Grundbesitz zu erleichtern, endlich Einberufung einer Notablen-Kommission, andererseits die Inbetrachtnahme fünf neuer Punkte, welche der von den Insurgentenführern dem Fürsten Gortschakow durch die offiziöse Vermittlung des Hrn. Wesselitzky zugestellten Denkschrift über die „Ausführungsmittel" entlehnt sind, nämlich: 1) daß die Pforte die Häuser und Kirchen der Christen, welche von den Türken zerstört worden sind, wieder aufbauen lasse, daß sie den Eigenthümern auf wenigstens ein Jahr Subsistenzmittel gewähre und von ihnen durch drei Jahre vom Tage ihrer Rückkehr ab keine Steuern fordere; 2) daß diese Vertheilung von Unterstützungen durch die in der Note des Grafen Andrassy erwähnte Notabelnkommission besorgt werde, an deren Spitze ein christlicher Herzog steht und die aus einheimischen Vertretern der griechischen und der katholischen Religion zusammengesetzt wäre; 3) daß die türkischen Truppen wenigstens bis zur gänzlichen Beruhigung der Geister sich zurückziehen und nur besondere, näher zu bezeichnende feste Plätze behalten (die Denkschrift der Insurgentenführer bezeichnete: Mostar, Stolatz, Trebinje, Nikfic, Plerbo und Totscha); 4) daß die Christen der Herzegowina nicht eher die Waffen niederlegen, als bis alle Muselmänner der Provinz sie ihrerseits niedergelegt haben und bis die Reformen gänzlich durchgeführt sind; 5) daß die Konsuln oder Delegirten der Mächte die Ausführung der Reformen im Allgemeinen, sowie die Rückbeförderung der während des Aufstands ausgewanderten Familien insbesondere überwachen. Das Memorandum schließt wörtlich wie folgt: „Wenn gleichwohl der Waffenstillstand vorüberginge, ohne daß es den Bemühungen der Mächte gelungen wäre, das Ziel, welches sie sich gesteckt haben, zu erreichen, so sind die drei Kaiserhöfe der Ansicht, daß es nothwendig sein würde, ihre diplomatische Aktion durch eine Verständigung über wirksame Maßregeln zu bestärken, welche im Interesse des allgemeinen Friedens geboten scheinen könnten, um dem Uebel Einhalt zu thun und sein Umsichgreifen zu verhindern. Worin diese wirksamen Maßregeln der drei Mächte bestehen sollen, darüber ist man nur auf Vermuthungen angewiesen. Allem Anschein nach würde es sich um den Blokus gewisser türkischer Häfen und um die Schließung des Hafens von Klek handeln. Darüber scheinen die Pläne der drei Mächte nicht hinauszugehen, zumal sie überzeugt sind, daß während des Waffenstillstands unzweifelhaft ein direkter Ausgleich erzielt werden wird. Man muß wünschen, daß diese ihre Erwartungen sich rechtfertigen und daß sie nicht zu andern Zwangsmitteln genöthigt sein werden."

Großbritannien.

⁂ **London**, 25. Mai. Die Königin vollendete gestern ihr 57. Lebensjahr. Die offizielle Feier des Geburtsfestes der Monarchin ist auf kommenden Samstag festgesetzt und wird, wenigstens was die Hauptstadt betrifft, mit größerem Glanze als gewöhnlich begangen werden.

Die Ausdehnung des städtischen Wahlrechts auf die ländlichen Bezirke, verbunden mit einer neuen Eintheilung der Wahlkreise, eine Reform, die jetzt obenan auf dem Programm der liberalen Streiter steht und das Feldgeschrei der ganzen Partei zu werden verspricht, war gestern Gegenstand der Erörterung auf zwei in der Hauptstadt abgehaltenen Versammlungen. Die erste fand Mittags in der Memorial-Hall in Farringdon-Street statt, und hier waren es hauptsächlich die Vertreter der landwirthschaftlichen Arbeiter, welche eine auf den Gegenstand bezügliche Resolution befürworteten. Schauplatz des zweiten Meetings war die Exeter-Hall und eine Reihe von liberalen Parlamentsmitgliedern unterstützten hier eine gleiche Resolution. (Bis jetzt sind es freilich nur die vorgeschrittenen Liberalen, welche sich der Bewegung annehmen und damit einen weiteren großen Schritt in der Richtung anbahnen, welche die liberale Partei seit der ersten Reformakte eingeschlagen hat; aber es ist kaum zweifelhaft, daß die neue Reformagitation, die darauf abzielt, die Zahl der Wahlberechtigten um eine Million zu vermehren, rasch weitere Fortschritte innerhalb der Partei machen werde.)

Das Kriegsschiff „Challenger", welches am 21. Dezember 1872 eine Fahrt um die Erde in wissenschaftlichem Interesse, hauptsächlich zu Messungen der Meerestiefe antrat, ist gestern nach mehr als dreijähriger Abwesenheit auf der Höhe von Portsmouth erschienen. Die wissenschaftlichen Zwecke der Reise sind vollkommen erreicht und der „Challenger" bringt reiche Sammlungen mit nach Hause. Von den Gelehrten, welche die Weltumsegelung mitmachten, ist einer, der deutsche Naturforscher Dr. v. Willemoes-Suhm, im letzten Jahre gestorben.

In der Christmas-Street zu Bristol brach gestern Abend Feuer aus, das bis heute Morgen um 4 Uhr fortwüthete, mehrere Waarenlager zerstörte oder beschädigte und sehr großen Schaden anrichtete.

Sämmtliche Bedienstete der Omnibusgesellschaft zu Liverpool haben Strike gemacht und dadurch große Störungen im Personenverkehr der Stadt herbeigeführt.

Den letzten Nachrichten aus Australien zufolge steigert sich auch in der Kolonie Queensland die Erbitterung gegen die fortwährend in großer Anzahl einwandernden Chinesen. Große Aufregung wurde durch Entdeckung eines Goldfeldes im Norden des Landes hervorgerufen, das die reichsten australischen Goldfelder übertreffen soll.

⁂ **London**, 25. Mai. Der Wiener Berichterstatter des „Daily Telegraph" ist in der Lage, folgende Analyse der englischen Antwort auf die Einladung zum Beitritt zu den Berliner Abmachungen mitzutheilen: Die englische Regierung erklärt, sämmtliche Mächte seien darüber einig gewesen, daß die ursprüngliche Note des Grafen Andrassy weit genug ging und daß es ein Eingriff in

---

über, die zögernd ihre Pfeifen vom Gestell nahmen, dieselben in Brand steckten und sodann vor der Thür auf der grün gestrichenen Bank Platz nahmen.

„Heut' sind's gerad' fünfundzwanzig Jahr'," begann der Meister in dem gewohnten bedächtigen Tone, „daß ich nach achtjähriger Wanderschaft in diese Schmiede hier zurückkehrte. Ich hatt' zuletzt bei einem braven Meister in Erfurt in Arbeit gestanden, allwo's mir sehr gut gefiel und wo ich für mein Leben gern länger geblieben wär', wegen der hübschen Anna, der Tochter meines Arbeitgebers, die denn auch richtig später mein Weib geworden ist. Aber ich durft' nicht bleiben. Der Telegraph von Wildenau nach Erfurt war eben fertig geworden und der Vater benutzt' ihn, um mir zu sagen: „„Komm' nach Haus, Johannes!... es geht zu End' mit mir. Ich muß den Rechnungsabschluß machen! —"" Da half nun kein Zaudern. Ich nahm Abschied vom Meister Wendland und der hübschen Anna und reiste stracks hierher. Na — daß ich ein'n schön'n Schreck kriegte, als ich in die Wohnstub' trat, könnt ihr mir glauben. Seh' ihn noch heut vor mir, den Vater, mit dem verbundenen Kopf, den bleichen Wangen und den im Todesfieber funkelnden Augen. Aber er hatte seine Verstandskräft' vollständig beisammen, und ich weiß noch heut' jede Sylb', die er gesagt: „„Gut, daß du kommst, Hans!"" sagte er. Seine Stimm' klang hohl und dumpf, wie aus dem Grab herauf. „„Diesmal haben sie mir Eins versetzt, woran ich genug hab' und nun werd' ich für diese Welt nichts mehr brauchen, als das Abendsmahl, so Gott will! muß es kurz machen, Hans! du behältst die Schmied' und hältst das alte Grundstück in Ehren. Heirathen kannst du wann und welches Mädchen du willst, aber sollt'st du keinen Sohn haben, sondern nur ein Töchterchen, so gib das Mädel und die Schmiede keinem andern, als einem wackern G'sellen vom Schmiedehandwerk, der den Hammer schwingt, mit dem ich gearbeit't hab'! Das versprich mir, Hans. —"" Mein Vater hat nämlich mit dem Achtzigpfünder geschlagen, just, wie mein Großvater."

„Wie aber, Vater!" fragte ich darauf: „Wie soll's sein, wenn ich ohne Nachkommen versterb'?"

„„Machst 'n Testament!"" sagte er mit fürchterlicher Anstrengung, denn er war bereits so matt, daß die Stimme heiser klang und ich Mühe hatt' ihn zu verstehen. „„Machst ein Testament!.... kein anderer wird dein Nachfolger in Haus und Brod, als wer den Hammer schwingt, wie ich ihn geschwungen hab'! wer den Hammer hebt, hebt den Schatz! es ist ein alt Vermächtniß! das geht von Glied zu Glied!"" Das waren seine letzten Worte. Sie klingen mir noch heut' in den Ohren. Aber ich hab' dem sterbenden Vater die Hand darauf gegeben, daß ich seinen letzten Willen heilig halten will, und ob ich der Mann bin, der sein Wort hält, — das werdet ihr nicht erst zu fragen brauchen. Mein Vater — Gott hab' ihn selig — ist durch ruchlose Mörderhand um's Leben gekommen. Aber das ist ein ander Geschäft, und gehört nicht hierher, und ihr braucht's nicht zu wissen. Genug! Ich übernahm die Schmiederei und Haus und Garten dazu. Die Mutter war längst todt. So mußt' eine Frau in's Haus, und da ging ich nach Erfurt und hielt um Anna Wendland an, und die Anna sowohl, als ihr Vater gaben mit tausend Freuden ihr Jawort. In glücklicher Eh' haben wir bis jetzt gelebt. Der Neid muß es uns lassen. Ein Söhnchen ward uns geboren, aber die Freud' war kurz. Der liebe Gott hatt's Kind lieber, als wir, und nahm's zu sich. Einige Jahr' später schenkt' mein Weib mir'n Töchterchen, die Frieda! Ihr kennt das Mädel, Jungens! sagt, ob's ein prächtigeres gibt, im ganzen Thüringerland! 's ist der Stolz und die Freude unseres Alters. Den Mann, den sich die Frieda erwählt, gönn' ich ihr von ganzem Herzen, und wenn er arm ist, wie 'n Mäuslein in der Kirch' und einfältig, wie'n Bursch, der zum ersten Mal in seinem Leben Schaf' und Gäns' hütet; aber den Hammer dort muß er schwingen können, wenn ich auch nicht verlang', daß er mir alles Eisen in Stück' zerschlägt. Wer 'n Hammer hebt, hebt 'n Schatz. Ein tüchtiger Schmied muß er sein, der Frieda und Schmiede heirathet und mit dem Dings da muß er vertraut sein, wenn ich auch nicht verlang', daß er's zu seinem täglichen Werkzeug machen soll!"

„Nun wißt ihr Bescheid! heut', am Jahrestag von meines Vaters Tod, hab' ich euch reinen Wein eingeschenkt, und ihr seht wohl, daß es sich beim Meister Hafflinger um ernstere Ding' handelt, als um allerlei Allotria und Verseklaubereien. Merkt's euch! Euer Leben hat nun 'nen Zweck: die Frieda und die Schmied', es sind ein paar Ting', um die wohl mehr Bewerber in die Schranken treten würden, wenn sie's nur wüßten!"

„Wie aber, wenn's nun ihrer zwei sind, die mit dem Hammer umzugeh'n versteh'n?" fragte Fritz.

„Dann mag das Mädel sich selber von den Beiden ein'n auswählen!" entschied der Meister und nickte so vergnügt vor sich hin, als sei er sich bewußt, ein salomonisches Urtheilt gefällt zu haben.

Er kehrte darauf in die Wohnstube zurück, unbekümmert darum, ob seine Worte den beabsichtigten Eindruck hervorgerufen hatten oder nicht.

Rudolf starrte auf die verblassenden Tinten am abendlichen Himmel. Seine Augen leuchteten. Auf seinen Wangen lag es wie der Wiederschein jener Gluth, die so eben in das grüne Waldmeer hinabgetaucht war. Fritz betrachtete ihn verstohlen von der Seit. Nur Joseph, der Jüngste der drei Männer, schien dem zur Erörterung gekommenen Thema am fernsten zu stehen, weßhalb er auch keinen Anstand nahm, seine Ansicht in unbefangener Weise folgendermaßen kundzugeben:

„Was meine Wenigkeit betrifft, so bleib' ich davon, Kinder! bin erst vor Kurzem zum Gesellen avancirt, und eh' ich soweit bin, um den Hammer da d'rin durch die Luft sausen zu lassen, ist die Braut längst heimgeführt und die Schmiede hat ihren Herrn!"

„Ich hoffe aber, keinen andern, als mich!" nahm Fritz in scharfem Tone das Wort, „ich bin ein Verwandter vom Haus und hab' das meiste Anrecht d'ran, und kommt mir einer in die Quer', so mag er sich in Acht nehmen! ich bin nicht der Mann, der mit sich spaßen läßt."

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

die Souveränetät der Pforte und eine wirkliche Ungerechtigkeit wäre, weiter zu gehen. Sie ist ferner der Ansicht, daß noch nicht genügende Frist gegeben worden sei, um die angenommenen Reformen in der Ausdehnung, wie sie England zu erwarten ein Recht hatte, zur Ausführung zu bringen, besonders da die englische Regierung keinerlei Grund zu dem Schlusse sieht, daß die Pforte abgeneigt sei, solche Reformen zur Ausführung zu bringen. Außerdem war ja auch die Beruhigung der aufständischen Landestheile als nothwendige Voraussetzung für die Möglichkeit der Ausführung jener Reformen erachtet worden. Niemand konnte die Ereignisse der letzten drei Monate beobachten, ohne zu erkennen, daß das Haupthinderniß im Wege einer Beruhigung der Herzegowina in dem Bruch der Neutralitätspflichten Seitens der montenegrinischen Regierung liege, über welchen die englische Regierung nicht im Unklaren bleiben konnte. Der Vorschlag, daß die Truppen sich bis zu gewissen Punkten zurückziehen und die Aufständischen eingeladen werden sollten, ihre Positionen und Waffen zu behalten, scheint der englischen Regierung als eine Ermunterung zur Erneuerung der Feindseligkeiten. Das riesige System der Unterstützung, welches in dem Berliner Schriftstück auf unbestimmte Zeit vorgeschlagen wird, würde nach der Ansicht der englischen Regierung durchaus die Kräfte der Türkei überstiegen haben und die Sittlichkeit und Sparsamkeit eines fleißigen Volkes ganz und gar zerstört haben. Der Vorschlag der Mächte, nach Ablauf des zweimonatlichen Waffenstillstandes „wirksamere Maßregeln" zu treffen, wird von der englischen Regierung als eine scharfe Ermuthigung der Aufständischen angesehen, in ihrer Auflehnung zu beharren und außerdem als eine Anregung für den Fürsten von Montenegro betrachtet, daß derselbe mit seinen Neutralitätsbrüchen fortfahren möge in der Hoffnung, einen Gebietszuwachs zu erlangen. Hinsichtlich des bloßen Vorschlags zum Waffenstillstande könnte England keinen Einwand erheben, vorausgesetzt, daß die Insurgenten angehalten würden, Sicherheit zu stellen, daß sie sich auch ihrerseits an denselben gebunden halten würden. Die englische Regierung soll schließlich die Ansicht ausgesprochen haben, daß die Forderung, Kriegsschiffe in die Dardanellen zu bringen, von den Mächten in rücksichtsloser Weise vorgebracht werde, indem dieselbe auf den Vorsatz hinauslaufe, den Vertrag von 1856 zu brechen und dem lange feststehenden Herkommen, nach welchem Kriegsschiffen die Durchfahrt durch die Meerenge untersagt sei, schnurstracks zuwidergehe.

Badischer Landtag.

* **Karlsruhe**, 27. Mai. Elfte öffentliche Sitzung der Ersten Kammer unter dem Vorsitze des Präsidenten Oberhofrichters Obkircher.

Am Regierungstische: Staatsminister Dr. Jolly, der Präsident des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen, Geh. Rath v. Freydorf, die Geh. Räthe Cron und Walli, später der Präsident des Finanzministeriums, Staatsrath Ellstätter, und der Präsident des Handelsministeriums, Turban.

Entschuldigt ist Geh. Rath Renaud wegen amtlicher Abhaltung.

Nach Eröffnung einer Reihe seit der letzten Sitzung eingegangener Mittheilungen der Zweiten Kammer über die von ihr gefaßten Beschlüsse und eines Schreibens des Präsidenten des Finanzministeriums, womit der abgeänderte Entwurf des Finanzgesetzes übergeben wurde, bringt der Präsident eine an ihn gerichtete Eingabe des Komité's für den Bau einer Eisenbahn von Seckach nach Miltenberg zur Kenntniß des Hauses. Diese Eingabe, in welcher ein neuer Gesichtspunkt für die Wahl der Zugsrichtung über Walldürn geltend gemacht wird, geht sofort zur weiteren Behandlung an den Berichterstatter der betreffenden Kommission, Seine Großh. Hoheit den Prinzen Karl.

Die Tagesordnung führt sodann zur Berathung der Berichte der Budgetkommission über die außerordentlichen Budgets der vier Ministerien. Dieselben werden, einschließlich der von dem Großh. Handelsministerium eingebrachten Nachtragsforderung für die Erwerbung und Einrichtung eines Dienstgebäudes für die Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues, worüber Frhr. v. Bodmann einen kurzen mündlichen Bericht erstattet, übereinstimmend mit den Beschlüssen der Zweiten Kammer genehmigt. Eine Debatte erhebt sich nur bei Berathung des Budgets des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen und des Ministeriums des Innern.

Am ersteren Orte gibt Ministerialpräsident Geh. Rath v. Freydorf eine eingehende Darstellung der Gründe, welche bei der Wahl des Ortes und des Bauplatzes für die neue Zentral-Strafanstalt in Freiburg bestimmend waren, woran sich dann weitere Bemerkungen von Hummel, Professor Behaghel und Frhr. v. Göler knüpfen.

Beim Budget des Ministeriums des Innern ist es außer dem von der Regierung beabsichtigten Bau einer Turnhalle an dem neuen Lehrerseminar in Karlsruhe, in welcher Beziehung Malsch den von den Beschlüssen der Zweiten Kammer abweichenden Standpunkt der Kommission begründet, insbesondere die Position für Förderung des Studiums der Theologie an der Universität Heidelberg durch Bewilligung von Stipendien und die Frage der Errichtung einer weiteren Irrenanstalt und einer psychiatrischen Klinik an der Universität Freiburg, welche zu längeren Erörterungen führen.

An der Diskussion über den ersten Punkt, womit zugleich die Verhandlung über eine von 46 protestantischen Geistlichen eingereichte, denselben Gegenstand betreffende Petition verbunden wird, betheiligen sich der Berichterstatter Malsch, Frhr. v. Gemmingen, Prälat Holtzmann, Staatsminister Dr. Jolly, Frhr. v. Göler, Professor Behaghel und Hummel.

Das Ergebniß ist der mit Stimmenmehrheit gefaßte Beschluß, über die in dieser Petition gestellten Gesuche zur Tagesordnung überzugehen.

Der letzterwähnte Gegenstand gibt Professor Behaghel Anlaß, sich zu Gunsten des Projekts der Errichtung einer Heil- und Pflegeanstalt in der Nähe von Freiburg auszusprechen, worauf Hummel seine entgegengesetzte Ansicht begründet und Staatsminister Dr. Jolly die Auffassung der Großh. Regierung darlegt. (Ausführlicher Bericht folgt.)

Karlsruhe, 27. Mai. 50. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer. Tagesordnung auf Montag, 29. Mai, Vormittags 11 Uhr. 1) Anzeige neuer Eingaben. 2) Erstattung und Berathung von Petitionsberichten: a. über die Bitte des Landwirthschaftl. Bezirksvereins Radolphzell, um Tieferlegung der Hochwasser des Rheins und Untersees; Berichterstatter Abg. Schmidt; b. über die Bitte der altkatholischen Gemeinschaft in Durlach, die Mitbenutzung der dortigen Schloßkapelle betreffend; Berichterstatter Abg. Bär; c. über die Bitte des Seifensieders F. L. Plag in Neckargemünd, Verlegung seiner Seifensiederei betr.; Berichterstatter Abg. Bürklin von Karlsruhe; d. über die Bitte des pensionirten Eisenbahnkondukteurs Jakob Max in Heidelberg, um Erhöhung seiner Pension; Berichterstatter Derselbe.

Badische Chronik.

Generalsynodal-Wahlen.

† Karlsruhe, 27. Mai. Gestern fand die Wahl eines geistlichen Synodalabgeordneten der Diözese Eppingen statt, die 1871 durch den jetzigen Oberkirchenrath Gilg vertreten war. Es wurde gewählt: Pfarrer Schmitthenner in Kirchheim mit 7 Stimmen gegen 4, die auf Stadtpfarrer Schellenberg in Heidelberg fielen, und als Ersatzmann Pfarrer Eberhardt in Baierthal mit 6 gegen 4 Stimmen, die auf Stadtpfarrer Herbst in Heidelberg und 1, die auf Pfarrer Baumstark fiel.

Zur Pforzheimer Wahl ist nachzutragen, daß Pfarrer Specht von Ispringen 1871 mit 15 Stimmen gegen 5 (die auf Stadtpf. Zittel fielen), gewählt wurde, diesmal Pfarrer Specht mit 11 Stimmen gegen 7, die auf Stadtpfarrer Längin hier fielen, und ebenso als Ersatzmann Dekan Gehres mit 11 Stimmen gegen 7, die auf Stadtpfarrer Brückner hier fielen.

‡‡ Mannheim, 26. Mai. Auch gestern war unser Theater vollständig ausverkauft, und zahlreiche Anmeldungen um Plätze blieben unberücksichtigt; denn nach den vorangegangenen Leistungen der Fräulein Marianne Brandt nahm ihre Schlußrolle „Leonore" im „Fidelio" das größte Interesse in Anspruch. Obgleich die Künstlerin Anfangs mit einer leichten Indisposition zu kämpfen hatte, so gestaltete sich doch ihre Darstellung zu einer wahrhaft großartigen, und erzielte das edle vollendete Spiel und der meisterhafte Vortrag einen so gewaltigen Eindruck auf die Zuhörer, wie solcher nur selten einer Kunstleistung entspringt. Im zweiten Akte war die ursprüngliche Indisposition vollständig überwunden und entfaltete sich hier der Reichthum der Stimme, über welchen die Künstlerin zu gebieten hat, in seinem vollen Glanze. Wie beim Auftreten berühmter Gäste gewöhnlich der Fall, beherrschte auch die Mitwirkenden eine gehobene Stimmung, so daß das Meisterwerk unseres großen Tondichters in vollendeter Weise zum Ausdruck gelangte. Die Beifallsbezeugungen waren wahrhaft stürmischer Art, und fehlte dem Gaste auch der wohlverdiente Lorbeer nicht. Der Theaterleitung gebührt für die Heranziehung solcher Kräfte ersten Ranges und die Veranstaltung der herrlichsten Kunstgenüsse die lebhafteste Anerkennung.

η Lörrach, 25. Mai. Zur Ergänzung meines Berichts von heute früh habe ich nachzutragen, daß bei dem Brande in Maulburg nicht drei, sondern fünf Wohnhäuser, darunter das Armenhaus, abgebrannt sind. Nicht weniger als 10 Familien wurden dadurch betroffen. Nur ein Theil der Beschädigten ist versichert. Das Feuer brach in der Scheuer des wegen Verdachts der Brandstiftung verhafteten Brögin aus. Derselbe befand sich früher in guten Verhältnissen, ist aber seit einigen Jahren tief herabgekommen, dem Trunk ergeben und mundtodt erklärt.

* Karlsruhe, 26. Mai. So eben ist erschienen: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, herausgegeben vom Großherzogl. General-Landesarchiv zu Karlsruhe. 28. Band. 2. Heft. (Karlsruhe. G. Braun.) Inhalt: Urkundliche Beiträge zur Geschichte der Konstanzer Bischöfe. (12. Jahrhundert.) (Roth v. Schreckenstein.) — Eine Teufelaustreibung zu Baden im Jahre 1585 (v. Weech.) — Kulturgeschichtliche Miscellen. Malerrechnung 1585. (Gmelin.) — Statuta Academiae Argentinensis. (Rathgeber.)

Vermischte Nachrichten.

* Henry Kingsley, Bruder des verstorbenen Schriftstellers Charles Kingsley, und selbst als Tagesschriftsteller und Romandichter wohl bekannt, ist gestern gestorben. Sein letztes Werk «The Grange Garden» ist erst vor kurzem herausgekommen.

Nachschrift.

† **Wien**, 27. Mai. Wie die „Presse" meldet, kündigt der Kriegsminister demnächst den mit dem derzeitigen Heeresausrüstungs-Konsortium bestehenden Vertrag und sind bereits Verhandlungen mit einem großen Brünner Hause eingeleitet, das schon früher an der Heeresausrüstung betheiligt war. Eine öffentliche Konkurrenz soll nicht ausgeschrieben werden.

† **Salzburg**, 27. Mai. Das hiesige Domkapitel wählte den Abt Eder zum Erzbischof von Salzburg.

† **Pesth**, 26. Mai. Das Subkomité der ungarischen Delegation erledigte heute das Kriegsbudget. Beim Ordinarium beantragte Wahrmann einen Pauschalabstrich von 2 Millionen, zu bewirken durch frühere Entlassung der intelligenteren Mannschaften und spätern Einberufung der Rekruten. Der Antrag wurde mit 12 gegen 8 Stimmen abgelehnt, die Forderung der Regierung angenommen. Dagegen wurde beim Extraordinarium ein Gesammtabstrich von 1,743,925 fl. vorgenommen.

† **Prag**, 26. Mai. Franz Palacky ist heute Nachmittag gestorben.

† **San Sebastian**, 26. Mai. General Quesada verkündigte den Belagerungszustand in den Baskenländern und Navarra und erklärte das Kriegsgesetz für geltend.

— Karlsruhe, 27. Mai. Die Vorstellungen des Thalia-Theaters unter der Direktion des Hrn. R. Schmidt heben sich gegen die vorjährigen vortheilhaft ab, denn nicht nur weist das Personal bessere Vertreter der einzelnen Fächer auf, auch die Behandlung des Offenbach'schen Genres, dessen Muse vorzuführen sich bekanntlich die Direktion hauptsächlich angelegen sein läßt, ist eine decentere geworden, wie wir dies in der letzten Aufführung der „Schönen Helena" konstatiren konnten. Wird in dieser Weise fortgefahren, so dürfte dem Unternehmen das Wohlwollen und die Anerkennung des Publikums nicht fehlen.

Hamburg, 26. Mai. Das Hamburg-New-Yorker Post-Dampfschiff „Suevia", Kapitän Franzen, welches am 10. d. von hier und am 13. von Havre abgegangen, ist nach einer Reise von 11 Tagen 3 Stunden am 24., 7 Uhr Abends, wohlbehalten in New-York angekommen.

Frankfurter Kurszettel.

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 27. Mai, die übrigen vom 26. Mai.)

Staatspapiere.

Preußen 4½% Obligationen	104½	Luxem- 4% Obl. i. Fr. à 28 fr.	24½
Baden 5% Obligationen	104½	burg 4% „ i. Thl. à 105 fr.	93⅞
„ 4½% „	101¼	Rußland 5% Oblig. v. 1870	
„ 4% „	94	£ à 12.	—
„ 3½% Oblig. v. 1842	—	„ 5% do. von 1871	—
Bayern 4½% Obligationen	100¾	„ do. von 1872	—
„ 4% „	93¼	Schweden 4½% do. i. Thlr.	97½
Württemberg 5% Obligat.	—	Schweiz 4½% Bern Stsobl.	98⅜
„ 4½% „	101¼	A.-Amerika 6% Bonds	
„ 4% „	94½	1882r von 1862	—
Nassau 4% Obligationen	—	„ 6% dto. 1885r	
Gr. Hessen 4% Obligation.	—	von 1865	101
Oesterr. 5% Silberrente		„ 5% dto. 1905r	
Zins 4½%	57⅜	(10/40r v. 1864)	102
„ 5% Papierrente		3% Spanische	12½
Zins 4½%	54⅜	Bolle französ. Rente	107

Aktien und Prioritäten.

Reichsbank	153¾	5% Mähr. Grenzb.-Pr. i. S.	61½
Badische Bank	101⅞	5% Böhm. Westb.-Pr. i. Silb.	—
Deutsche Vereinsbank	68⅛	5% Elisab. B.-Pr. i. S. 1. Em.	73
Provinzialdiskonto	—	5% dto. „ 2. Em.	71¾
Darmstädter Bank	102	5% dto. steuerfr. neue „	69½
Oesterr. Nationalbank	689	5% do. (Neumarkt-Ried)	—
Württemberg. Vereinsbank	108⅝	5% Donau-Dran	—
Oesterr. Kredit-Aktien	109½	5% Frz.-Jos.-Prior.	76⅝
Mitteldeutsche Kreditbank	—	5% Kronp. Rud.-Pr. v. 67/68	67
Rheinische Kreditbank	90¾	5% Kronpr. Rud.-Pr. v. 1869	64¾
Basler Bankverein	85⅝	5% östr. Nordwestb.-P. i. S.	71⅝
Brüsseler Bank	—	5% „ „ Lit. B.	—
Berliner Bankverein	82⅝	Vorarlberger	60⅞
Stuttgarter Bank	—	5% Ungar. Ostb.-Prior. i. S.	49½
Deutsche Effektenbank	102	5% Ungar. Nordostb. Prior.	52⅛
Oesterr.-deutsche Bank	90⅝	5% Ungar. Galiz.	53⅞
4½% bayr. Ostb. à 200 fl.	—	Ungar. Eis.-Anl.	—
4½% pfälz. Maxbahn 500 fl.	115	5% östr. Süd-Lomb. Pr. i. Fr.	74
4% Hessische Ludwigsbahn	99¾	3% östr. Süd-Lomb.-Pr.	45
3½% Oberhess. Eisnb. 350 fl.	72⅞	5% österr. Staatsb.-Pr.	96
5% österr. Frz. Staatsbahn	212¼	3% österr. Staatsb.-Pr.	63⅛
5% „ Süd-Lombarden	63	3% Livorn. Pr., Lit. C, D & D,	40½
5% „ Nordwestb.-P.	105⅛	5% Rheinische Hypotheken-	
5% Elisab.-Eisnb. à 200 fl.	114½	bank-Pfandbriefe	101¼
5% Rud.-Eisnb. 2. Em. 200 fl.	89½	4½% „	96¾
5% Böhm. Westb.-A. 200 fl.	151	6% Pacific Central	92½
5% Franz Josef-Eisenbahn	110	6% South Missouri	52¼
Galizier	159¾		

Anlehensloose und Prämienanleihen.

Cöln-Mindener 100-Thaler-Loose	109⅝	Oestr. 4% 250 fl. Loose v. 1854	94¾
Bayr. 4% Prämien-Anl.	—	„ 5% 500 fl. „ v. 1860	96¾
Badische 4% dto.	118⅝	„ 100-fl.-Loose v. 1864	268.20
„ 35-fl.-Loose	135.80	Ungar. Staatsloose 100 fl.	142.—
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	82.60	Raab-Grazer 100 Thlr. Loose	69⅞
Großh. Hessische 50-fl.-Loose	—.—	Schwedische 10-Thlr.-Loose	48.80
„ „ 25-fl.- „	153.20	Finnländer 10-Thlr.-Loose	39.20
Ansbach-Gunzenhaus. Loose	24.40	Meininger 7-fl.-Loose	20.15
		3% Oldenburger 40-Thlr.-L.	113

Wechselkurse, Gold und Silber.

London 10 Pfd. St. 2%	204.60	Holländ. 10-fl.-St. Mk.	16.65
Paris 200 Frcs. 4%	81.—	Ducaten . . . „	9.50—55
Wien 100 fl. östr. W. 4½%	168.70	20-Francs-St. . . „	16.17—21
		Engl. Sovereigns „	20.37—42
Disconto . . l. S. 3½%		Russische Imperial „	16.63—68
Preuß. Friedrichsd'or Mk.	—	Dollars in Gold „	4.16—19
Pistolen . . . . . „	16.—	Dollarcoupon „	—

Tendenz: matt.

Berliner Börse. 27. Mai. Kreditaktien 223.—, Staatsbahn 433.—, Lombarden 225.—, Disc. Commandit 110.50, Reichsbank 153.70. Tendenz: fest.

Wiener Börse. 27. Mai. Kreditaktien 130.50, Lombarden 73.50, Staatsbahn —.—, Anglobank 63.50, Unionbank 56.—, Napoleonsd'or 9.62. Tendenz: schwach.

New-York, 27. Mai. Gold (Schlußkurs) 112⅝.

Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite II.

Verantwortlicher Redakteur:
Heinrich Goll in Karlsruhe.

Großherzogl. Hoftheater.

Sonntag, 28. Mai. 13. Vorstellung außer Abonnement. Zweite und letzte Gastdarstellung des Frls. M. Brandt. **Der Prophet**, große Oper mit Ballet in 5 Akten, von Meyerbeer. „Fides" — Frl. Brandt. Anfang 6 Uhr.

Dienstag, 30. Mai. 3. Quartal. 74. Abonnementsvorstellung. **II. Abtheilung.** **Der Widerspenstigen Zähmung**, Oper in 4 Akten, von H. Götz. Anfang 6 Uhr.

Theater in Baden.

Mittwoch, 31. Mai. **Suchet so werdet ihr finden**, Schwank in 1 Akt, von Dörr. **Spielt nicht mit dem Feuer**, Lustspiel in 3 Akten, von G. zu Putlitz. Anfang ½7 Uhr.

Todesanzeige.

B.927. Freiburg. Verwandten und Freunden die schmerzliche Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine liebe Frau

Anna Freifrau Roeder von Diersburg,

geborne Martenstein,

nach kurzem Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die Beerdigung findet Montag den 29. d. Mts., Morgens 9 Uhr, vom Leichenhause aus statt.

Um stille Theilnahme bittet,

Freiburg, den 27. Mai 1876,

Im Namen der Hinterbliebenen:
Philipp Montgommery Freiherr Roeder von Diersburg,
Premierlieutenant im 5. Badischen Infanterie-Regiment Nr. 113.

Danksagung.

B.922. Karlsruhe. Herzlichen Dank für die vielen Beweise liebevoller und ehrender Theilnahme bei dem mich betroffenen herben Verluste meiner geliebten Frau.

Karlsruhe, den 27. Mai 1876.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
A. Horchler.

B.899. Karlsruhe.

Dienst-Antrag.

Ein **geprüfter Cameralist** (kautionsfähig) mit **sehr guten Zeugnissen**, wünscht Stellung als **Verwalter**, bezw. **Rentamtmann** (Rentmeister) bei einer Standes- od. Grund- oder sonstigen Gutsherrschaft (Etablissement 2c) oder aber bei irgend einer **kirchlichen** oder **weltlichen** Corporation unter **bescheidenen** Ansprüchen.

Gefäll. Offerten werden unter Chiff. A. Z. Stephanienstr. Nr. 5 Karlsruhe entgegengenommen.

B.895. In **Carl Winter's** Universitätsbuchhandlung in **Heidelberg** ist so eben erschienen: (4375)

Die Quellen der wirthschaftlichen Arbeit in der Natur. Ein Vortrag von Dr. **Adolf Mayer** a. o. Professor an der Universität zu Heidelberg. 8°. brosch. 1 M. 25 Pf.

B.914. In **Ludwig Schmidt's** Buchhandlung in **Freiburg** ist erschienen:

Handbuch

des

Gantverfahrens u. des Gantrechtes im Großherzogthum Baden,

herausgegeben von

L. Stempf,

Präsident des Großh. Kreis- u. Hofgerichts Offenburg.

Dritte Auflage.

Preis brosch. 9 Mark.

B.780.3. Paris. Die so eben herausgekommene, höchst interessante Schrift von **C. Mismar „l'art de battre les Prussiens"** verschickt franco gegen Einsendung einer Mark in Briefmarken

W. Seubert,
passage de l'industrie 4. Paris.

Anerbieten

B.906. Eine deutsche Familie, die für mehrere Jahre ihren Aufenthalt an einem durch seine vorzüglich klimatischen Verhältnisse ausgezeichneten Winterkurort an der Adria genommen, würde einen Knaben oder ein Mädchen, deren Gesundheit einen solchen Aufenthaltsort wünschenswerth macht, in Pflege nehmen. Auch Erwachsene können daselbst Aufnahme finden. Kindern steht ein gediegener Unterricht in allen deutschen Fächern zu Gebot und Konversation in verschiedenen Sprachen.

Reisegelegenheit dahin würde sich in einiger Zeit finden.

Auskunft ertheilt die Expedition der Karlsruher Zeitung.

Ein tüchtiger Schriftsetzer,

im Accidenz-, Werk- sowie Zeitungssatz erfahren, sucht in einer größeren oder kleineren Stadt Badens dauernde Condition. Franko-Offerten unter Gehalts-Angabe beliebe man unter Nr. 20 an die Expedition dieses Blattes richten zu wollen. B 775.3.

B.877.2. **Ein Commis,**

welcher 4 Jahre in einem **Colonialwaaren- und Delikatessen-Geschäft** auf dem Comptoir und im Laden thätig war, sucht, gestützt auf gutes Zeugniß, eine Stelle.

Offerte beliebe man in der Expedition dieses Blattes unter B 877 abzugeben.

Gesuch. B.898.2. Zu einem Kinde von 2½ Jahr wird, bei einer Familie in Baden-Baden wohnhaft, eine erfahrene **Bonne** gesucht, von gesetztem Alter und die große Liebe zu Kindern hat; nur die, welche sich auf gute Zeugnisse berufen können, wollen sich melden unter Buchstaben M. V. an die Expedition dieses Blattes.

Pferdezahnmais

in prima Saatwaare empfiehlt die Samenhandlung von B.918.

W. Zollikofer in Karlsruhe.

B.880.

Einladung

zur Eröffnungsfeier der Renchthal-Eisenbahn

Appenweier — Oberkirch — Oppenau

am Mittwoch den 31. Mai 1876.

Programm.

Um 9 Uhr am Bahnhofe **Appenweier:**
Begrüßung der Festgäste durch das Fest-Komitee mit Militärmusik.
Um ½10 Uhr: Abgang in das Renchthal mit Aufenthalt an den Stationen:
Zusenhofen, **Oberkirch**, Lautenbach, Hubacker (Sulzbach) und **Oppenau**.
Ankunft in Oppenau: Vormittags 11 Uhr, **Festzug in die Stadt**, Frühstück in verschiedenen Lokalen.
Abgang in Oppenau: Nachmittags ½3 Uhr,
Ankunft in **Oberkirch**: Nachmittags 3 Uhr.
Festzug in die Stadt, Festessen im Gasthaus zur Linde. Abendunterhaltungen in verschiedenen Lokalen.
Abgang nach Appenweier und Oppenau Nachts 9 Uhr. (Anschluß an die Züge 35, 176 und 232 in Appenweier.)

Anmeldungen zum Festessen haben spätestens Montag den 29. d. M. beim Fest-Komitee zu geschehen. Auswärtige Festtheilnehmer erhalten auf Anmelden und auch vor Abgang des Festzuges in Appenweier Karten.

Das Fest-Komitee.

B 847. 1. Karlsruhe.

Reise-Unfall-Versicherung

Die Versicherungsgesellschaft Thuringia

gewährt Versicherungen gegen alle körperlichen Beschädigungen, welche durch Unglücksfälle auf Reisen zugefügt werden, gleichviel ob letztere per Eisenbahn, Schiff, zu Wagen oder zu Pferde unternommen sind.

Als Reise wird während der Versicherungsdauer auch jede gewöhnliche Aus- und Spazierfahrt zu Wagen, jede Benutzung der Droschke, jeder Dienst- oder Spazierritt betrachtet.

Die Prämie mit allen Nebenkosten beträgt für eine Versicherung von:

30,000 Mark	für die Dauer eines Jahres Mark	30 50 Pfg.
25,000 „	„ „ „ „ „ „	25 50 „
20,000 „	„ „ „ „ „ „	20 50 „
15,000 „	„ „ „ „ „ „	15 50 „
10,000 „	„ „ „ „ „ „	10 50 „
5,000 „	„ „ „ „ „ „	5 50 „

Bei Versicherung auf kürzere Zeit stellt sich dieselbe angemessen billiger.

Versicherungsscheine (Policen) werden gegen briefliche Bekanntgabe des Vor- und Zunamens, des Standes, des Wohnortes, der Versicherungssumme und der Versicherungsdauer von der unterzeichneten Generalagentur, sowie von sämmtlichen Agenten der Gesellschaft ausgestellt.

Um die Reise-Unfall-Versicherung dem Publikum möglich leicht zugängig zu machen, haben wir die Einrichtung getroffen, daß sich ein Jeder die Police auch **selbst**, also ohne Zuziehung eines Vertreters der Gesellschaft, **giltig** ausfertigen kann. Das hiezu nöthige Formular wird auf Verlangen von der unterzeichneten Generalagentur per Post zugesandt.

Auszug aus § 6 der allg. Bedingungen.

„Die Gesellschaft zahlt **die volle versicherte Summe**, wenn der Unglücksfall den Tod des Versicherten unmittelbar oder doch innerhalb vier Wochen zur Folge hat, oder **gänzliche** Erwerbsunfähigkeit herbeiführt.

Als **Abfindungsquote** gewährt die Gesellschaft die Hälfte der versicherten Summe, wenn der Versicherte nach vier Wochen, aber innerhalb sechs Monaten in Folge der erlittenen Verletzungen stirbt, oder bei herbeigeführter, bleibender Erwerbsunfähigkeit des Versicherten in seinem bisherigen oder in einem gleich gut lohnenden **Berufe**.

Hat die Beschädigung keine der vorgedachten Folgen, so gewährt die Gesellschaft als Ersatz für Kurkosten und als Vergütung für entgangenen Erwerb, resp. Stellvertretung während der Kurzeit, für jeden Tag den 1000sten Theil der versicherten Summe.

Karlsruhe im Mai 1876.

Die Generalagenten, Schützenstraße 59.

P. Thieme.

Verkaufsstellen werden von der Generalagentur an allen Plätzen errichtet.

Landgut-Versteigerung.

B.910.1. Im Auftrage der Freifrau von Seebach versteigere ich am

Dienstag den 6. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr,

das ihr gehörige, im Dorfe **Fessenbach**, ½ Stunde von Offenburg reizend gelegene Landgut, bestehend aus einer hübschen **Villa** im Schweizerstyl, enthaltend 8 Zimmer und Mansarden, Küche, Speisekammer und angebaute Waschküche, Trottgebäude, Heuspeicher, Holzschopf, Kammern, Gemüsekeller und einen prächtigen **gewölbten Keller** für über 1000 Ohm Faß, ferner aus einem Morgen Hofraithe und **Garten** (englische Anlagen und Obstgarten). Die wunderschöne gesunde Lage mit herrlicher Aussicht auf Gebirg und Thal und die Rheinebene empfehlen das Gut als äußerst freundlichen Landsitz, wegen des großen Kellers und der günstigen Einkaufsverhältnisse mitten im Reblande aber auch für Weinhandel.

Die Versteigerung findet auf dem Gute selbst statt.

Freiburg i. B. — ***Albert Rotzinger.*** —
Liegenschafts-Agentur.

Einundzwanzig offizielle Rapporte.

Fünfzehn Ehrenmedaillen in Bronze, Silber und Gold.

Garantie. **Insecticide-Vicat.** Garantie.

Hydraulische Fabrik in Arcueil. Haus in Paris: rue St Denis 125.

Für **Flöhe, Läuse, Schaben, Motten:** Um alles dieses Ungeziefer zu tödten, mache man kleine Löcher in die Kapsel des Fläschchens und bestreue damit die Hunde, Katzen, das Geflügel, die Pelze, Stoffe u. s. w.

Ameisen: Man bestreue damit ihre Durchgänge.

Wanzen, Hausschaben, Schwaben, Heimchen: Diese verkriechen sich in Löchern und Spalten; spritze man vermittelst eines Einbläsers das Insecticide-Pulver darein und diese Insekten werden herauskommen und verenden.

Fliegen, Moskito: Schließet die Fenster und blast das Pulver gegen die Decke; diese Insecten werden herunterfallen.

Maikäfer, Raupen, Blattläuse: Wählet ein ruhiges Wetter, leget einen Ueberzug um die Bäume und Pflanzen herum, die Ihr anblasen wollt, um zu vermeiden, daß der Wind das Pulver fortträgt

Preis im Kleinen: in Flaschen von 6 M 40 Pf., 1 M., 60 Pf. und 40 Pf., Blasebalg, gefüllt 40 Pf. und Metalleinbläser zu 1 M.

Centraldepôt für Baden, Hessen und die Pfalz bei ***Th. Brugier*** in Karlsruhe, Waldstraße 10. B.809.2.

Niederlagen werden unter günstigen Conditionen errichtet.

B.279.7.

Die Mannheimer Portland-Cement-Fabrik in Mannheim

liefert seit 12 Jahren ein **anerkannt vorzügliches** Fabrikat von ganz gleichmäßiger Güte.

J. F. Espenschied.

B.393.19. **Schmiedbarer Guß; Messing- und Eisengießerei** von Peter Haffner, Saargemünd (Lothringen). 20 Ehrenmedaillen.

B.929.1. Berlin.

Bekanntmachung.

Nachdem mir mein geliebter Mann am 12. d. Mts. durch den Tod entrissen wurde, theile ich allen meinen verehrten Kunden, sowie einem verehrten reisenden Publikum hierdurch ergebenst mit, daß ich das Hôtel;

Kisskalt's Hôtel Stadt London

in alter Weise, im Verein mit meinen Söhnen, fortführen werde.

Indem ich für das meinem seeligen Manne geschenkte Vertrauen meinen ergebensten Dank sage, bitte ich dasselbe auch auf mich übertragen zu wollen und empfehle mich

Berlin, am 26. Mai 1876, Hochachtungsvoll

Wwe Kißkalt,
Kisskalt's Hôtel Stadt London.

B.924.

Zeugniß

Der Firma **H. Weissenburger** in **Cannstatt**, resp. dem Inhaber derselben attestiren wir, daß er unsere „junge" Feuerwehr, 75 Männer zählend, vertraglich equipirte. — Die verschiedenen Ausrüstungsgegenstände, als: Helme, Gurten, Beile, Leinen, Carabiner, Laternen, Huppen, Pfeifen u. s. w., sind recht schön, sogar elegant, gearbeitet und haben sich bis jetzt als gut erwiesen. Für die Dauerhaftigkeit bürgt das Material. — Auch bezüglich der Lieferungstermine können wir unsere Zufriedenheit aussprechen. Wir können bei Neubildungen von Feuerwehren oder Ergänzungen bestehender Corps die Firma H. Weissenburger auch noch wegen des Preises der einzelnen Ausrüstungsgegenstände nur empfehlen.

Oppenau (Baden), den 24. Mai 1876.

gez.: Huber, Bürgermeister.
Kraus, Adjutant.

Z.992.9. Mannheim.

Burbacher Tragbalken, gusseiserne Säulen.

Unser Lager ist wieder vollständig assortirt.
Umgehende Effectuirung in allen Profilen nach fixen Längen.

L. Weil & Reinhardt,
Mannheim.
Neckarstraße J 1 Nr. 6 u. 7.

Gesuch.

Ein in der Colonialwaaren-Branche durchaus erfahrener militärfreier junger Mann, der schon gereist hat, sucht zum sofortigen Eintritt eine Stelle, gleichviel welcher Branche.

Gefl. Offerte sub E. M. No. 100 postlagernd Mannheim. B.926.

B.865.2. **Buchene Dielen**

werden zu kaufen gesucht von **Herm. Thomas, Stuttgart,** Holzhandlung en-gros.

B.593.4. **Auch brieflich** No. 19/5.

werden in 3—4 Tagen Syphilis und Hautkrankh. gründl. geh. d. Specialarzt **Dr. Meyer,** Berlin, Taubenstr. 36.

Epilepsie

(Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt **Dr. Killisch,** Neustadt Dresden. **Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt.** — B.680.2.

Populair-medicin. Werk.

Durch alle Buchhandlungen, oder gegen Einf. v. 10 Briefmarken à 10 Pf. direct v. Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig ist zu beziehen: **„Dr. Alry's Naturheilmethode"**, Preis 1 Mark. Der in diesem **berühmten illustr.**, ca. **500** S. stark. Buche angegebenen Heilmethode verdanken Tausende ihre **Gesundheit.** Die zahlreichen darin abgedruckten **Dankschreiben beweisen**, daß selbst **solche** Kranke noch **Hilfe gefunden**, die, der **Verzweiflung nahe, rettungslos verloren** schienen; es sollte daher dies **vorzügl. Werk in keiner Familie fehlen.** Man verlange und nehme nur das „Illustrirte Originalwerk von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig", welche auf Wunsch auch einen Auszug desselben gratis und franco versendet.

Vorräthig in der **Creuzbauer**'schen Buchhandlung in **Karlsruhe.** Z.818.6.

B.913. Bretten.

Hunde-Marken

nach gesetzlicher Vorschrift mit Orts- und Aemter-Bezeichnung sind in Anfertigung und stehen Muster demnächst zu Diensten.

Dieselben werden auch in feinerer Ausstattung mit dem Namen des Besitzers geliefert von

C. Beuttenmüller & Co.
in **Bretten.**

Verwaltungssachen.

Polizeisachen.

B.928. Nr. 10,736. Karlsruhe. Seit dem 15. d. Mts. ist Kohlenhändler Alexander Ruschmann von hier unter Umständen verschwunden, welche die Annahme nicht unbegründet erscheinen lassen, daß demselben ein Unfall zugestoßen ist.

Wir bitten deßhalb, uns etwaige Mittheilungen über den Verbleib desselben umgehend zukommen zu lassen.

Signalement: Alter, 29 Jahre; Größe, 1,60 Meter; Statur, untersetzt, korpulent; Gesicht, rund; Haare, dunkelbraun; Augen, braun; Nase, klein und stumpf; Zähne, gut; Gesichtsfarbe, gesund; trägt einen kleinen Schnurr- und einen starken Knebelbart.

Kleidung: Rock, Hose und Weste von bläulichem Wollstoff, gelblich-brauner Ueberzieher, Zugstiefel, schwarzer Filzhut. Hat einen gelblichen Rohrstock mit Horngriff und Stahlkettchen, eine goldene Anker-Remontoir-Uhr mit goldener Kette, einen schweren goldenen Siegelring und ziemlich viel Geld bei sich.

Karlsruhe, den 27. Mai 1876.

Großh. bad. Bezirksamt.
Föhrenbach.

B.925. Karlsruhe.

Bekanntmachung

Zum Badisch—Mitteldeutschen Gütertarif vom 1. Juli 1873 ist der 21. Nachtrag mit Giltigkeit vom 1. Juni l. J. ausgegeben worden.

In demselben ist eine Abänderung der reglementarischen Bestimmungen bezüglich Berechnung der Lieferzeit, sowie anderweite Bestimmung über die Tarifirung leer zurückgehender Trucs und Nothachsen, und endlich eine Berichtigung des 20. Nachtrags bezüglich des Frachtsatzes Singen—Elbing vorgesehen.

Exemplare des Nachtrags sind bei den diesseitigen Verbandsstationen unentgeltlich zu erhalten.

Karlsruhe, den 26. Mai 1876.

Generaldirektion
der Großh. Staats-Eisenbahnen.
W. Eisenlohr.
Schuhmacher.

B.919. Nr. 2816. Karlsruhe.

Das Großh. Bad. Eisenbahn-lotterie-Anlehen zu 14 Millionen Gulden gegen 35-fl.-Loose vom Jahr 1845 betr.

Die Ziehung derjenigen 30 Serien, welche die in der 122. Gewinnziehung des obigen Anlehens mitspielenden 1500 Loosnummern bezeichnen, wird

Mittwoch den 31. Mai 1876, Nachmittags 3 Uhr,

im Ständehaus dahier öffentlich vorgenommen werden.

Karlsruhe, den 25. Mai 1876.

Großherzogl. badische Eisenbahn-Schuldentilgungs-Kasse.
Helm.

B.920. Nr. 2817. Karlsruhe.

Das 4% Badische Eisenbahn-Prämien-Anlehen vom Jahr 1867 betreffend.

Die neunte Prämienziehung obigen Anlehens, an welcher diejenigen 700 Obligationen Theil nehmen, welche in der Serienziehung vom 1. April d. J. dazu bestimmt worden sind, und nebst den betreffenden Prämien auf 1. August d. J. zur Heimzahlung kommen, wird

Donnerstag den 1. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhr,

in diesseitigem Geschäftszimmer Nr. 5 öffentlich vorgenommen werden.

Karlsruhe, den 25. Mai 1876.

Großherzogl. badische Eisenbahn-Schulden-Tilgungs-Kasse.
Helm.

Fräulein E. Sch.

Ein Brief von A. S. 75 in Z. wartet Ihrer unter Ihnen bekannter Chiffre poste restante Karlsruhe. C-1166-Z B.912.1.

B.886.2. **L. z. T.**
Am 29. V. 7 U. Ab.
I Gr. Wahl

Thalia-Theater in Karlsruhe.

Sonntag den 28. Mai 1876:
Zum 2ten Mal
Die schöne Helena.

Montag den 29. Mai 1876:
Zehn Mädchen u. kein Mann
und
s' Lorle im Schwarzwald.

In Vorbereitung:
Pariser Leben,
von Offenbach.

(Mit einer Beilage und einer Extrabeilage: „Thuringia, Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt" betr.)

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.